



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme

DB Regio und S-Bahn

15. Juni 2017

Wahlkampfversprechen... und wie wir etwas erreichen!

Im Wahlkampf beschränkt sich Merkels CDU auf das Thema innere Sicherheit. Ihre Politik der letzten Jahre zeigt, dass die Arbeitenden ihr herzlich egal sind. Unter der CDU-SPD-Koalition hat der Anteil an gering und prekär Beschäftigten weiter zugenommen und die Reichen in Deutschland werden immer reicher und die Armen immer ärmer.

Auf die sozialen Bedürfnisse der breiten Mehrheit versucht nun die Linkspartei einzugehen, die letztes Wochenende ihr Programm zur Bundestagswahl präsentierte. Sie hofft darauf, in einem Rot-Rot-Grünen Bündnis an der nächsten Regierung beteiligt zu werden.

SPD und Grüne lehnen ab

Doch die Reaktionen der anderen Parteien zeigen, wie wenig sie von Maßnahmen halten, die die Reichen etwas mehr zur Kasse bitten und den Arbeitenden und Armen finanziell helfen sollen. Der SPD-Fraktionschef Oppermann sagte: „Die Linken sind ... eine linkspopulistische Protestpartei. Sie wissen, dass sie hinterher nicht in die Verlegenheit kommen, ihre Versprechungen umsetzen zu müssen.“ Und Grünen-Chef Özdemir meinte, mit dem beschlossenen Wahlprogramm habe die Linke „die Chance auf Rot-Rot-Grün mutwillig erschwert“.

Doch warum sind die Forderungen, die die Linkspartei aufgestellt hat, für die anderen Parteien nicht umsetzbar?

Die Linke fordert zum Beispiel eine Mindestsicherung von 1050 Euro statt das repressive Harz IV, eine Vermögens- und Reichensteuer, die Milliarden einbringen soll, einen Mindestlohn von 12 Euro und ein Investitionsprogramm von über 120 Milliarden Euro pro Jahr für sozialen Wohnungsbau, Bildung, Krankenhäuser, Straßen und Schienen.

Utopisch? Populistisch? Nein. 1050 Euro sind zum Leben eigentlich noch immer zu wenig. Unbezahlbar? Aber die Profite steigen und steigen und immer reichere Großaktionär_innen und Millionärsfamilien leben auf unsere Kosten!

Die Reaktionen von SPD und Grünen zeigen nur, dass Maßnahmen, die die Situation der großen Mehrheit verbessern würden, indem sie den Reichen an ihre Profite gehen, nicht in einer Regierungsbeteiligung umsetzbar sind.

Linkes Mitregieren bringt uns nichts

Auch in mehr als 6 Monaten rot-rot-grüner Regierung in Berlin hat sich nicht viel getan. Probleme lassen sich nicht lösen, wenn man sich in das Korsett von Sachzwängen presst und zum Beispiel allein in Berlin 3 Milliarden Euro pro Jahr an Schulden zurück zahlt, die man nicht gemacht hat, und damit die Banken bereichert.

Werbung macht die Berliner Regierung mit ihrem angeblich sozialen Wohnungsprogramm. Es gibt zwar viele Maßnahmen, die Kleinigkeiten zu verbessern versuchen. Aber gegen den Mietwucher sind das wirkungslose Tropfen auf den heißen Stein. Was wir bräuchten, ist einen massiver Ausbau von bezahlbarem Wohnraum und ein Verbot der Mietspekulation.

Auf der anderen Seite steht eine Politik wie jede andere auch. So soll in Berlin das Renteneintrittsalter für Beamte auf 67 Jahre erhöht werden, obwohl die Linkspartei bundesweit für eine Absenkung des Eintrittsalters plädiert. Weiterhin stimmten auch die von der Linkspartei mitregierten Bundesländer für eine Privatisierung der Autobahnen. Die letzte Rot-Rote Koalition in Berlin hatte bei der Charité alle nicht pflegerischen Tätigkeiten in die private Tochtergesellschaft CFM ausgegliedert, um die Löhne um rund ein Drittel abzusenken!

Was uns weiterbringt

Die Regierung Müller hat versprochen, die Privatisierung zurückzunehmen. Aber Rekommunalisierung heißt noch nicht, dass sich an den niedrigen Löhnen der Beschäftigten etwas ändert. Die Beschäftigten der CFM gehen seit Monaten regelmäßig in Streiks und auf die Straße. Allein dadurch hat sich jetzt Müller in einem Interview zu einer Lohnerhöhung auf 11 Euro durchgerungen. Das ist wenig, aber es zeigt: Durch Mobilisierungen und Arbeitskämpfe können wir wirklich auf politische Entscheidungen Einfluss nehmen. Nur wenn die Arbeitenden in Deutschland für ihre Interessen gemeinsam eintreten und die Konzerne und Superreichen anfangen müssen, sich Sorgen zu machen, sind Forderungen durchsetzbar. Und mit dem entsprechenden Kräfteverhältnis werden die Versprechen der Linkspartei sich auf einmal sehr bescheiden ausnehmen!

Von Kollegen für Kollegen...

Zartbitter

Durch das Verabreichen von Schokolade wollte Regio die durch Zugausfälle gebeutelten Fahrgäste auf dem RE6 gnädig stimmen. Nur geschah dies auf den am dünnsten frequentierten Streckenabschnitten, so dass Unmengen davon übrig blieben. Die für die Aktion angeheuerten Studenten mussten die Dickmacher aber unbedingt los werden und flehten die ausgemergelten Bahner an, ihren Ernährungsplan aufzugeben und wenigstens einige „Pralinen“ untereinander aufzuteilen. Ein Typ aus der Führungsetage dieser Abteilung, die den Fahrgästen das eingebrockt hat, zeigte sich wenig erfreut. Denn es sollte doch für die Fahrgäste sein! Aber die wollen keine Schokolade, sondern einen Zug! Mit dem man verreisen und wieder nach Hause kommen kann...

Das Sofa zum Tablet

Während wir in der Unterführung auf dem Tablet zu Schichtbeginn rumdrücken, erwischt sich so mancher bei dem Gedanken: Wann schieben sie noch das Sofa aus dem Pausenraum hierher, sodass wir die Pause auch noch hier verbringen sollen?

Aber die Chefetage sollte nicht mal im Entferntesten daran denken! Und sie sollten sich nicht wundern über die hohe Streikbeteiligung bei nächster Gelegenheit.

Raupe Nimmersatt

Das Tablet wurde bei Regio mit dem Argument unter die Leute gebracht, dass dadurch erhebliche Kosten eingespart würden und dies ein wichtiger Schritt zum Erhalt unserer Arbeitsplätze wäre.

Nun stellt sich heraus, dass die kalkulierte Ersparnis nicht erreicht wird und dass es sogar teurer ist, als wenn alles beim Alten geblieben wäre. Die Rechnung hat von Anfang an nicht gestimmt!

Die Chefetage wird nun versuchen, ein Szenario aus lauter „Zwängen“ zu zeichnen, um das Tablet – da es ja nun mal da ist – auf die Erfolgsspur zu bringen.

Mit der arglistigen Täuschung wurden Tatsachen geschaffen, um dem unersättlichen Konzern auf unsere Kosten Gewinne in die Kasse zu spülen.

Personalüberschuss

Im Mitarbeiterdialog können die Kollegen des Prignitzexpress in Neuruppin nun ihre Sorgen, Nöte und auch Anregungen mit der Leitung teilen. Der Leitung geht es wohl hauptsächlich um Anregungen von den Praktikern, denn sie haben den Karren so richtig in den Dreck gefahren und sind mit ihrem Latein am Ende. Irgendwie haben wir das Gefühl, wir sollen ihnen jetzt den A... retten. Warum sollen wir uns mit deren Rumgefrage nerven, wenn die überflüssige Managerbande das Naheliegende sowieso nicht tut: Leute einstellen und bei den Zügen nicht ständig an der Sparschraube drehn...

Kaffee ohne Grenze

Und was Gutes: In Südkreuz sind Bahner im Pausenraum wieder vereint. Regio, Fernverkehr, S-Bahn zusammen...

Gut so. Wenn der nächste Streik ansteht, dann sind wir schon darin geübt, zusammenzuhalten und uns nicht von den künstlichen Bahngrenzen auseinander dividieren zu lassen.

Fertig machen zum Ärgern

Da besitzt doch so ein popliger Lokführer die Frechheit auf der „Königslinie“ von DB Regio (RE1) kurz vor Feierabend eine Auszeit zu nehmen und eine knappe halbe Stunde den Zug stehen zu lassen. Nur um mal auf dem Bahnsteig wegen ausgefallener Klimaanlage frische Luft zu schnappen und so den Zug sicher weiter befördern zu können.

Immer wenn sich diese Geschichte erzählt wird, huscht ein kleines Grinsen über die Gesichter. Man muss sich nicht alles gefallen lassen. Und die schnieken Schlipsträger können noch so toben, gegen den „Ungehorsam“ ist nichts machen.

Übrigens war die Klimaanlage schon den dritten Tag kaputt. Und das sind Arbeitsbedingungen die wir ziemlich oft vorfinden.

Frech kommt weiter! Und kollektive Frechheit noch mehr.

Wie viel Test geht noch?

Mit der „Einrichtung“ des neuen „Pausenraumes“ zur Springerwende in KW gibt die S-Bahn einen tiefen Einblick, was sie für unsere Grundbedürfnisse für ausreichend hält.

Während die Bahn an anderer Stelle Millionen um sich schmeißt, wird bei den Pausenräumen centgenau kalkuliert. Gemütlich Tisch und Stühle für alle? Nicht doch.

Während der „Testphase“ gibt's nur nen Testraum mit testweisem spartanischen Mobiliar und Essen im Liegen (soll man nicht testen, sagt nicht nur Mutti). Könnte es sein, dass die S-Bahn uns das Gefühl eintrichtern will, auf'm Führerstand ist's immer noch am besten...?

Wir wissen, dass so ein „Test“ bei der Bahn ziemlich lange dauern kann, wenn er sich erstmal eingeschliffen hat. Aber es ist kein Test erforderlich um zu wissen, dass wir ordentliche Räume brauchen und echte Pausen mit Erholungswert. Die geplante Springerwende ist das Gegenteil davon.

Vorsicht: S-Bahn auf Kaffeefahrt

Nachdem die Betriebsvereinbarungen zu Arbeitszeit und Tablet unterschrieben sind, lässt es sich die Chefetage nicht nehmen, auf Werbetour zu gehen. Scheinen sie nötig haben.

Alles nur schick, wird uns erzählt. Und schwuppdwupp hat man statt des versprochenen 24-teiligen Haushaltssets nur ne Streichholzschachtel mit Heizdecke auf'm Schoß... aber ganz so senil sind wie noch nicht, um auf überteuerte Kaffeefahrtspräsente reinzufallen.

Einfach mal die Klappe halten

Da mistet sich also Ex-Berlin-Senator Nussbaum ganz gepflegt in der BZ über den Streik der Charité-Krankenhaus-Tochter CFM aus. Streik im Gesundheitswesen ginge gar nicht, da würden Gelder verschwendet, die den Patienten zustünden. Der feine Herr hat offenbar verdrängt, dass er jahrelang auf dem Geld gesessen hat, das Personal und Patienten dringend gebraucht hätten und er die heutige Situation mit herbeigeführt hat. Stattdessen hat er die Millionen lieber in "den leisesten Flughafen der Welt" versenkt. Er sollte lieber die Klappe halten und sich schämen gehen.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...